

Existenzgründungen 2016

## Jeder zehnte Hausarzt ging aufs Land

Hausärztlich tätige Ärzte ließen sich im Jahr 2016 wieder häufiger auf dem Land nieder. 10,3 Prozent aller hausärztlichen Existenzgründer entschieden sich für eine Praxisgründung in ländlichen Regionen. Damit stieg der Anteil innerhalb eines Jahres um einen Prozentpunkt. Dies geht aus einer Analyse der Existenzgründungen von hausärztlich tätigen Ärzten hervor, die die Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG (apoBank) zusammen mit dem Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung (ZI) vorgelegt hat.

Im vergangenen Jahr hat die Zahl der Existenzgründungen im ländlichen Raum und in Kleinstädten um knapp vier Prozentpunkte zugenommen; in demselben Ausmaß ist der Anteil der Existenzgründungen in Großstädten gesunken. Für die Städte entscheiden sich Ärzte laut Niederlassungsberater der Kassenärztlichen Vereinigungen und Finanzierungsexperten der Landesbank aufgrund der Infrastruktur auf dem Land und geringer Jobmöglichkeiten für den Ehepartner. Der Hausärztemangel wird mit Blick auf die Finanzierungen für Existenzgründungen kurzfristig nicht behoben werden können. In 2016 betrug der An-

teil der Hausärzte bei Existenzgründungen 26,4 Prozent. Zurzeit arbeiten in Hausarztpraxen 43,3 Prozent aller Vertragsärztinnen und -ärzte. Zudem sind Hausärzte im Vergleich zu anderen Fachärzten älter, viele von ihnen werden in naher Zukunft in den Ruhestand gehen.

Über die Hälfte (54 %) aller Existenzgründer hat in 2016 eine bestehende Praxis übernommen. Eine Praxisübernahme beanspruchte mit durchschnittlich 134.000 Euro den höchsten Kapitaleinsatz. Günstiger waren mit 104.000 Euro die Neugründungen von Einzelpraxen. Diesen Schritt gingen nur rund fünf Prozent. Der Anteil der in Kooperationsformen getätigten Existenzgründungen blieb stabil: 41 Prozent der Existenzgründer entschieden sich für die Selbstständigkeit in einer Kooperationsform. Die preisgünstigste Form der Existenzgründung war der Kauf und/oder die Überführung einer Einzelpraxis in eine Berufsausübungsgemeinschaft (BAG) mit 105.000 Euro Finanzierungsvolumen. Dabei beanspruchte die Übernahme eines Praxissitzes in eine BAG mit 129.000 Euro das geringste Volumen. [www.apobank.de](http://www.apobank.de) Dr. Harald Clade

Aktuelles aus Bonn

## Mutterpass wird verbindlich

Seit 1961 gibt es in Deutschland den Mutterpass. Er wurde mit dem Ziel eingeführt, die Gesundheit der Mütter und deren Kinder zu schützen und die Kindersterblichkeit zu senken. Das *Rheinische Ärzteblatt* berichtete in seiner Ausgabe vom 8. November 1967 in der Rubrik „Aktuelles aus Bonn“ über eine Mitteil-

lung des Bundesministeriums für Gesundheitswesen, dass die Gesundheitsministerkonferenz sich für „die Ausgabe eines bundeseinheitlichen Mutterpasses ausgesprochen habe“. Auch die

Bundesgesundheitsministerin, Käthe Strobel, befürwortete den Mutterpass „aus ärztlichen, sozialhygienischen und psychologischen Gründen“. Der Pass sollte an alle gesetzlich krankenversicherte Schwangere ausgegeben werden. Die Ministerin wollte sich darüber hinaus dafür einsetzen, den Mutterpass auch den werdenden Müttern zur Verfügung zu stellen, die weder in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert seien noch im Rahmen der Familienhilfe betreut würden. Seit Anfang April 1968 gehörte es zur Pflicht der Ärztinnen und Ärzte, allen in der GKV versicherten Schwangeren einen Mutterpass auszustellen. Zwei Jahre zuvor wurde die Schwangerenvorsorge über das *Mutterschutzgesetz im Sozialgesetzbuch V* festgeschrieben. bre

**RA** VOR 50 JAHREN

Statistik

## Weniger Rheumapatienten

In Nordrhein-Westfalen sind im Jahr 2016 knapp 30.240 Patientinnen und Patienten in rheumatologischen Krankenhausabteilungen stationär behandelt worden. Dies waren 0,7 Prozent weniger als ein Jahr zuvor, wie das Statistische Landesamt IT.NRW kürzlich mitteilte. Die seropositive chronische Polyarthrit war mit über 4.270 Fällen die häufigste Diagnosestellung. Auch diese Zahl sank im Jahresvergleich leicht um 1,1 Prozent, fanden die Statistiker heraus. Dagegen fiel die Zahl der Betten in den 18 internistischen und acht orthopädisch-rheumatologischen Fachabteilungen im Land von 952 im Jahr 2015 um 6,4 Prozent auf 891 Betten im vergangenen Jahr. Die Verweildauer ist mit 8,4 Tagen gleich geblieben. Im Jahr 2006 lag die Verweildauer noch bei durchschnittlich 11,7 Tagen. Damals wurden 23.574 Patienten in 1.086 Betten in 32 Fachabteilungen behandelt.

bre

In eigener Sache

## Chiffre-Anzeigen im Rheinischen Ärzteblatt

Wie Sie erfolgreich Kontakt mit Chiffre-Anzeigenkunden knüpfen, erfahren Sie auf unserer ausführlichen Serviceseite [www.aekno.de/RhAe/Chiffre](http://www.aekno.de/RhAe/Chiffre).